

L03654 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, [26. 4. 1915]

„SZ

VIII. KOCHGASSE
WIEN,

Sehr verehrter lieber Herr Doktor,

ich war innerlich noch sehr bedrückt, Ihnen für den schönen Abend von damals
5 nicht noch besonders gedankt zu haben: der Grund für dieses Unterlassen war,
dass ich mich innerlich um den Titel für das Werk mühte und ohne diese bescheidenen Gegengabe Ihnen nicht schreiben wollte. Und nun muss ich Ihnen für
neuerliche Güte danken: glauben Sie mir, bitte, dass ich gerade in dieser Zeit,
wo sonst alle Menschen das Harte in sich herauskehren, Ihnen dafür besonders
10 erkenntlich bin.

In der Sache D^r Rosenbaums habe ich von Gerhardt Hauptmann noch keine
Antwort: ist es die Post, die den Brief so lange hält oder irgend Etwas in ihm?
Jedesfalls bin ich sehr erbittert, wie gut Thimig alles gelungen ist. In aller Stille
hat man diesen guten Mann begraben und in einem Jahr wird niemand mehr von
15 ihm wissen. Ich hoffe noch immer, etwas tun zu können: es wäre ja sehr nötig und
nicht nur im moralischen Sinne, denn D^r R, der jetzt ein Vierteljahrhundert in
unablässiger Arbeit gelebt hat, braucht Wirksamkeit, um nicht bitter zu werden.
Hoffentlich findet sich da ein Weg.

Ich freue mich sehr, Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin bald wieder sehen zu
20 dürfen: heute abends habe ich mir den Sonatenabend Walter Rosé, morgen das
Lied von der Erde, Mittwoch Elektra zugedacht, ich lebe jetzt wirklich von Musik,
denn sonst wäre es nicht zu ertragen.

In dankbarer Verehrung getreu Ihr

Stefan Zweig

25 Viele Grüsse Ihrer Frau Gemahlin!

Und noch die Erinnerung: wenn Sie einmal Zeit und Lust haben gedenken Sie
jenes Bildhauers Gustinus Ambrosi, der so gerne Ihre Büste machte. Ich halte
diesen taubstummen Menschen für einen wahrhaft genialen Künstler, er ist auch
menschlich, ein unvergleichliches Erlebnis.

© CUL, Schnitzler, B 118.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1693 Zeichen

Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift »ZWEIG« 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

☞ Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 393–394.

4 *schönen Abend*] Schnitzler hatte Zweig und Berta Zuckerkandl am 11.4.1915 die *Komödie der Worte* vorgelesen.

11 *Sache ... Rosenbaums*] siehe Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, [zwischen 5. 4. 1915–9. 4. 1915?].

11–12 *von ... Antwort*] Sowohl Schnitzler wie auch Gerhart Hauptmann traten mit einer Erklärung für Rosenbaum öffentlich für diesen ein, siehe A.S.: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«, Der Rücktritt des Burgtheatersekretärs Dr. Rosenbaum, 16.5.1915.

»Zweig hatte Gerhart Hauptmann in einem (unveröffentlichten) Brief vom 13. 4. 1915 um ›ein Wort zum Abschied‹ Rosenbaums vom Burgtheaters gebeten. Hauptmann hatte darauf am 20. 4. kurz geantwortet: ›Der Weggang Dr. Rosenbaums vom Burgtheaters hat mich sehr schmerzlich berührt, weil ich weiß, mit welcher Hingebung er dem Institute verbunden ist. Ich begrüße Sie herzlich, danke Ihnen wärmstens für Ihre lieben Zeilen und füge ein paar Abschiedsworte [...] für Dr. Rosenbaum hier bei.« Am 4. 5. bedankte Zweig sich für Hauptmanns Brief und schrieb (in einem ebenfalls unveröffentlichten Brief): ›Erst heute bekam ich Ihren Brief vom 20. April, aber diesmal darf die Post nicht gescholten sein: die ungeheuren Truppentransporte haben die Strecken für sich genommen und für die verzögerte Freude einzelner Briefe haben wir heute die gemeinsame des großen Sieges.« (Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler, S. 472.)

²⁰ Sonatenabend Walter Rosé] Im Mittleren Konzerthausaal.

^{20–21} morgen ... Erde] Von den hier aufgeführten Veranstaltungen besuchten Olga und Arthur Schnitzler nur die Aufführung von *Das Lied von der Erde* am 27.4. 1915 im Großen Musikvereinssaal.

²¹ Mittwoch Elektra] Am 28. 4. 1915 wurde *Elektra* in der Wiener Oper gespielt.